Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Lange in Leipzig.

Handels-Notiz

aus dem „Deutschen Handelsarchiv", Januarheft.

(Verlag von E. S. Mittler & Sohn in Berlin.)

In Schweden haben die Vorschriften über den Gewerbebetrieb neuerdings Aenderungen erfahren, welche zum Theil bereits von Anfang d. J. ab zur Anwendung kommen, zum Theil erst mit dem 1. April d. J. in Kraft treten. Von den neuen Bestimmungen dürften besonders diejenigen von Interesse sein, welche die von königlicher Entschließung abhängige Zulassung von Ausländern zum Handels- oder Fabrikgeschäft ꝛc. betreffen.

Aus Florenz wird mitgetheilt, daß der in Toscana früher lebhafte Verkehr in deutschen glatten Tuchen von Jahr zu Jahr mehr durch die englischen Kammgarnstoffe verdrängt werde. Mit letzteren könne Deutschland nur in feineren Qualitäten erfolgreich concurriren, nicht so in den mittleren und geringen Qualitäten. Nach der große Absatz in rheinischen Futterjaneliss habe durch die Einführung der englischen Baumwollsaneliss, sowie durch die schweizerische Industrie, welche anfangs, diesem Artikel zu fabriciren, etwas litten.

Einer Mittheilung aus Jassy zufolge nehme die Ausfuhr aus der oberen Moldau nach Deutschland in letzterer Zeit erheblich zu, und es sei daher geboten, darauf aufmerksam zu machen, daß vorsichtige Firmen bei schon zweifelhafter Lage ihres Geschäfts sich auf das Exportgeschäft verlegen und durch überraschend günstige Preisnotirungen die deutschen Abnehmer zu größeren Bestellungen um, was die Hauptsache ist, zu Kostenvorschüssen zumeist im Betrage von einigen Hundert Mark veranlassen. Unter allerhand Vorwänden werde alsdann die Lieferung hingezogen und schließlich gar keine oder schlechte Waare zur Absendung gebracht. Die Einfuhr nach der Moldau anlangend, so sei die Lieferung von Tapeten und Luxuspapieren zu erstreben, da diese Artikel bis jetzt gar nicht eingeführt seien und den Vortheil bieten, daß ihr Erscheinen keine Concurrenz begegnen würde. Auch für deutschen Cement dürfte es möglich sein, in Rumänien Absatz zu gewinnen; augenblicklich überwiege noch englischer Cement (Marke: blauer Bär) den Markt. Stearinkerzen sollen aus Deutschland bisher keinen Eingang erlangen haben, und es sei den deutschen Fabrikanten zu rathen, in Bezug auf Verpackung und Gewicht die Packete für Apollokerzen, an welche man bisher gewöhnt sei, zum Muster zu nehmen; auch die Farbe des Umhüllungspapiers (orange) sei nicht minder wichtig. Deutsches Bier habe noch den in Jassy vorläufig nur mit kleineren Quantitäten angestellten Versuchen gute Aussicht auf Erfolg. Tafelbe würde dem Vernehmen nach bessere Rechnung lassen, wenn es durch geschickte Agenten gelänge, für mehrere Orte (Stationen) gleichzeitig Bestellungen aufzunehmen, so daß das Bier waggonweise verbraucht werden könnte.

Schließlich bemerken wir, daß die Modificationen, welche der am 1. Januar d. J. in Kraft getretene neue italienische Zolltarif durch den Handelsvertrag Italiens mit Oesterreich-Ungarn, sowie in Folge der Verlängerung der Handelsverträge Italiens mit Frankreich, der Schweiz und Spanien erfahren hat, aus dem „Handelsarchiv" zu ersehen sind.

Nutzen die Einfuhrzölle den kleinen Landwirthen?

‡‡ Wir haben zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß die Einfuhrzölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse nur denjenigen ländlichen Besitzern einen Vortheil bringen, welche mehr davon verkaufen als kaufen. Dieser Satz ist so einfach und klar, daß die Gegner nicht daran zu rütteln gewagt haben, sie versuchen nur den Nachweis zu führen, daß schon bei einem ganz kleinen ländlichen Besitze der Verkauf anfange. Am bequemsten hat es sich hierbei Herr Professor Kühn in seiner von den Agrariern allgemein verbreiteten Broschüre: „Die Getreidezölle in ihrer Bedeutung für den kleinen und mittleren Grundbesitz" gemacht. Er weist nämlich einzelne Fälle nach, in denen die Besitzer von 2 oder 3 Hektaren Getreide verkauft haben, verallgemeinert dies dahin, daß bei allen Besitzern von 2—3 Hektaren der Getreideverkauf stattfinde, und folgert schließlich, daß sie alle aus den Zöllen auch Nutzen zögen. Sein Irrthum besteht darin, daß er gar nicht untersucht hat, ob dieser Verkauf von Getreide nicht durch Käufe von Mehl und Brod ermöglicht wurde, also der Nutzen an ersterem durch Schaden an letzterem ausgeglichen wurde. Kurzum Prof. Kühn hat nicht nachgewiesen und auch nicht nachzuweisen versucht, daß die Besitzer von 2—3 Hektaren mehr Lebensmittel als sie mit Familie verbrauchen, hervorbringen; darauf aber kommt es allein an.

Wir unsererseits haben bewiesen, daß im Durchschnitt eine Familie etwas über 6 Hektar Besitz zu ihrem vollen Lebensunterhalte gebraucht. Nun finden wir in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" die Berechnung eines kleinen Besitzers aus dem Königreiche Sachsen, welche nachweist, daß der Betreffende schon von 5 Hektar ganz bedeutende Ueberschüsse verkaufe. Der Mann besitzt 2 Milchkühe, welche alle Fuhren, Pflug- und sonstige Arbeit leisten, etwas Jungvieh und Schweine; verkauft Milch und Butter, alljährlich 1 bis 2 Schweine, in jahrelangen Zwischenräumen auch ein überflüssiges Rind. Die Familie leistet alle Feldarbeit ohne fremde Hilfe und verzehrt alljährlich ein Schwein. Von den 5 Hektaren sind jährlich 1.5 mit Roggen, 1.5 mit Hafer und 2 mit Kartoffeln, Rüben, Klee und anderen Futtergewächsen bestellt. Die Ernte beträgt 2250 Kilo Roggen, von denen 300 zur Saat, 720 zur Wirthschaft verbraucht werden und 1230 zum Verkaufe übrig bleiben. Hafer werden 2750 Kilo geerntet, 300 zur Saat und 150 zur Wirthschaft ab, bleiben 2300 zum Verkaufe. Das verkaufte Getreide bringt bei heutigen Preisen, Roggen 146 ℳ, Hafer 230 ℳ, zusammen 376 ℳ gegen 586 ℳ bei den Preisen, die 1870—1880 bestanden. Der Preisfall schädigt also den Mann um 210 ℳ.

Es ist uns höchst erwünscht, solche Beispiele aus dem Leben vorgeführt zu erhalten, insbesondere, wenn sie unser engeres Vaterland, also wohlbekannte Verhältnisse betreffen, so daß unsere Leser leicht die Richtigkeit der gemachten Angaben zu prüfen vermögen.

Zunächst springt in die Augen, daß jener Kleinbesitzer, nennen wir ihn X, keinen eigenen Wald hat, sonach den ganzen Bedarf zur Feuerung, Handwerkszeug und Bauten kaufen muß. Die Holzzölle, die doch ebenso wie die auf Getreide und Vieh zur Beseitigung des ländlichen Nothstandes eingeführt sein sollen, fallen ihm also mit voller Wucht zur Last und schmälern seinen Nutzen aus den Getreidezöllen. Daß die „Nordd. Allg. Ztg." dies übersehen, wundert uns nicht, denn man sieht nur, was man nicht sehen will.

Dann aber besitzt X nicht, wie er angiebt, 5 Hektare, sondern mehr; er bebaut nämlich, nach seiner Angabe, jährlich 5 Hektare, hat also denjenigen Platz, welchen sein Gehöft einnimmt, nicht gerechnet. Letzteres besteht aber mindestens aus einem Wohnhause, einem Stalle und einer Scheune, kann also nicht so ganz unbedeutend sein. Ebenso fehlt der Garten, welcher in allen ländlichen Wirthschaften sich an das Haus anschließt; rechnen wir Gehöft und Garten wenig, so müssen wir sie doch auf 0.25—0.5 Hektar annehmen. Auf die Größe kommt es indessen weniger an, als darauf, daß diese fehlenden Angaben zeigen, wie leichtfertig X bei Aufstellung der Rechnung zu Werke gegangen ist. Ein so grober Fehler genügt, um alle weiteren Zahlen und Folgerungen hinfällig zu machen, und erstaunen wir wirklich, daß der „Nordd. Allg. Ztg." solche Leichtigkeit gut genug war, um sie ihren Lesern aufzutischen.

Sehen wir uns nun die Ernteerträge an:

1.5 Hektar Roggen liefern dem X. 2250 Kilo oder 1500 Kilo pro Hektar. Der 3jährige Durchschnitt für Deutschland beträgt indessen nur 987 Kilo pro Hektar, so daß X. 770 Kilo über den Durchschnitt gewann, also eine seltene Ausnahme bildet.

1.5 Hektaren Hafer liefern dem X 2750 Kilogr., während im ganzen Reiche durchschnittlich nur 1726 Kilogr. davon gewonnen werden. Die Ernten sind also auch hier ausnahmsweise hohe.

Der Saatbedarf von 300 Kilogr. für Roggen und Hafer ist nicht angegeben, aber der Wirthschaftsverbrauch viel zu niedrig. Aus wirklichen Untersuchungen ist nämlich auf dem Lande bei ausgiebigem Fleischverzehr der Bedarf einer Familie mit 1.5 Pfund Roggen pro Kopf ermittelt. Wie zahlreich die Familie des X., giebt die „Nordd. Allg. Ztg." nicht an, wir müssen also den üblichen Durchschnitt von 5 Personen annehmen, und würde diese à 1.5 Pfund 1369 Kilo Roggen brauchen; selbst zu 4 Personen wäre der Bedarf noch 1095 Kilogr., zu 3 Personen 822 Kilogr., also weit über die angeblich verbrauchten 720 Kilogr. Kam X. damit aus, so hat die Familie gehungert. X. giebt hierüber selbst zu, daß die Tagelöhner besser als er leben. — Auch der Vergleich an Hafer ist viel größer, als angegeben, indem sowohl die Kühe, welche arbeiten und Milch liefern sollen (es ist ausdrücklich erwähnt, daß X. Milch und Butter verkaufe), als auch das Jungvieh, welches wachsen soll, und die zu mästenden Schweine Körner- oder Oelkuchenfutter bedürfen. Vielleicht braucht X. wirklich nur 150 Kilogr. Hafer, kauft dafür aber Futtermehl, Oelkuchen und sonstige Futtermittel; dann wären die angeblich verkauften 2300 Kilogr. Hafer aber kein wirklicher Ueberschuß, sondern nur gegen andere Futterstoffe umgetauscht. Dann schaden ihm die billigen Haferpreise nichts, weil er dafür die Futterstoffe entsprechend billig kauft.

Was schließlich die Preise betrifft, so kosten jetzt 1000 Kilo Roggen laut Marktbericht in Leipzig 125 ℳ und Hafer 115 ℳ, so daß X. für sein verkauftes Getreide 152.50 + 264.50, zusammen 417 ℳ einnehmen würde, und nicht, wie er angiebt, 376 ℳ. Diese Preise sind so ziemlich die niedrigsten, welche wir jemals gehabt haben und nicht durch ausländische Concurrenz, sondern durch reiche Ernten des Inlandes hervorgerufen.

Wenn nun aber schließlich der brave X. und die „Nordd. A. Z." sich nach den schönen Zeiten der Jahre 1870—1880 zurücksehnen, so sprechen sie uns ganz aus dem Herzen, auch wir sehnen uns nach jener Zeit zurück, in welcher man dem armen Manne seinen Lebensunterhalt noch nicht vertheuerte, um dem großen Gutsbesitzer auf seiner oft wohlverdienten Nothlage zu helfen, in welcher man noch keine Getreidezölle kannte und in welcher die gouvernementalen Blätter noch für Handelsfreiheit schwärmten. Es ist wirklich hübsch, daß die „Norddeutsche" sich noch zuweilen jener schönen Zeit, als eines erlebten Ideals freundlich erinnert; hoffen wir, daß sie recht bald wiederkehre.

Um auf den guten X. zurückzukommen, so zeigt seine Rechnung wegen ihrer Ungenauigkeit und Flüchtigkeit nichts Bestimmtes, höchstens könnte man aus ihr ersehen, daß bei besonders reichen Ernten und bei einem Hungerjahre schon Besitzer von etwas über 5 Hektaren einen kleinen Ueberschuß an Getreide zu Markte bringen können. Der Nutzen, welcher ihnen hierbei aus den Getreidezöllen erwächst, wird indessen durch ihren Schaden aus den Holzzöllen verschlungen. Wie dieser Sache weit über dem allgemeinen Durchschnitte erntete, so bleiben andere Landbesitzer hinter demselben zurück, und könnte man Besitzungen von 20 Hektaren anführen, die nicht mehr als unser X. gewinnen. Nicht auf solche Ausnahmen kommt es an, sondern auf die Regel und diese ist bisher noch nicht erschüttert, sie lautet aber: für die Besitzer von 6 Hektaren und weniger sind im Durchschnitte die Getreide-, Vieh- und Holzzölle ein Nachtheil, für die Besitzer bis zu 50 Hektaren gleichgiltig, für alle größeren ein Nutzen. Wegen dieser verschiedenen und ungerechten Einwirkung sind jene Zölle ganz ungeeignet, den Nothstand des Landmannes zu beseitigen, müssen vielmehr sobald als möglich wieder fallen.

Vermischtes.

Leipzig, 15. Januar.

*— Zusammenstellung des Verkehrs auf dem hiesigen Bayerischen Bahnhofe pro Monat December 1887: 1) Der Zugsverkehr stellte sich in Summa auf 3230 Züge, mit zwar im Eingange auf 812, im Abgange auf 814 Courier- und Personenzüge, auf 808 angekommene und 796 abgegangene Güter- ꝛc. Züge. Gegen den gleichen Monat im Vorjahre verkehrten 603 Züge mehr. — 2) Der Güterwagenverkehr vertheilte sich auf einen Abgang von 12,093 eigenen und 7180 fremden Wagen; im Eingange wurden 12,531 eigene und 7165 fremde Wagen behandelt. Die Hauptsumme ergiebt 39,109 Wagen und stellt sich um 579 Wagen höher als im December 1886. — 3) Personenverkehr: Zum Verkauf gelangten Tourbillets 1. Cl. 61, 2. Cl. 1489, 3. Cl. 6040, 4. Cl. 4417 Stück und 1502 Militairbillets. Mit Tagesbillets reisten ab in 1. Cl. 6, in 2. Cl. 1580, in 3. Cl. 9046 Personen. Die Gesammtausgabe der Billets, zu denen noch 173 Omnibus- und 78 Handbillets zuzurechnen sind, beträgt 24,392 und erzielte eine Einnahme von 65,649.50 ℳ. Im December des Vorjahres wurden 2708 Billets weniger ausgegeben und 5341.30 ℳ weniger vereinnahmt. — 4) Reisegepäck gelangte mit 4659 Stück — 74,126 Kilogr. im Binnen- und 210 Stück — 8746 Kilogr. im directen Verkehr zur Ausgabe. Angekommen sind in Summa 4345 Stück mit 106,588 Kilogr., wovon 4156 Stück mit 103,540 Kilogr. auf den Binnen- und 189 Stück mit 4048 Kilogr. auf den directen Verkehr entfallen. In Behandlung kamen also 9214 Stück mit 189,478 Kilogr. gegen 9078 Stück mit 188,117 Kilogr. im December 1886. Die Frachteinnahme betrug im Versandt 2792.90 ℳ, für die eingegangenen Gepäckstücke 1524.10 ℳ. — 5) Viehverkehr: Zur Ausgabe gelangten 35 Stück Pferde, 193 Stück Großvieh in 21 Wagenladungen, 18 Stück Pferde, 3 Stück Groß- und 12 Stück Kleinvieh im Einzelnen. Der Eingang belief sich für die im Einzelnen und in 20 Wagenladungen behandelten auf 5 Stück Pferde, 143 Stück Groß- und 219 Stück Kleinvieh.

*— Silbercours. Der Cours, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons der österreichischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen sowie die ausgeloosten Stücke an den deutschen Zahlstellen eingelöst werden, ist von 80½ Procent auf 80¼ Procent herabgesetzt worden. Es werden demnach bis auf Weiteres für 100 fl. gezahlt 160.25 ℳ.

*— Vom Zuckermarkte. Die während der eben abgelaufenen Woche stattgefundene Abschwächung der Preise von Rohzucker lassen sich schwer präcisiren, da die erste Hand sich vom Markte fast ganz zurückgezogen hat. Dieselben sind aber in der fehlenden Anregung des Auslandes und in der schwachen Theilnahme der Raffineure, welche vorerst auf die Placirung der raffinirten Waare bedacht sein müssen, zu suchen. Der Abzug der Letzteren läßt zwar noch zu wünschen übrig, aber es muß hervorgehoben werden, daß sich die Preise von raffinirtem Zucker dennoch so ziemlich voll behaupten. Es läßt sich übrigens erwarten, daß der Markt sein früheres festes Gepräge schon demnächst wieder annehmen werde.

*— Chemnitzer Werkzeugmaschinen-Fabrik vorm. Joh. Zimmermann, Chemnitz. Die am Sonnabend abgehaltene außerordentliche Generalversammlung, in welcher 1453 Actien vertreten waren, hat beschlossen: den Antrag des Aufsichtsraths auf Rückkauf von Actien der Gesellschaft bis zum Betrage von 500,000 ℳ Nominalwerth, behufs deren Amortisation zur Herabsetzung des Grundcapitals, anzunehmen. Der Maximal-Cours für den Actienrückkauf wurde auf 74 excl. Zinsen bestimmt.

● **Zwickau**, 14. Januar (Originalbericht.) Ueber den Kohlenversandt ab hiesiger Station im Jahre 1887 ist nach den von der hiesigen königl. Eisenbahnverwaltung allmonatlich gebrachten Uebersichten Folgendes zusammengestellt worden. Es gelangten hiernach in Wagenladungen à 5000 Kilogramm zum Versandt:

				gegen 1886
104,232	Wagenladungen im	I. Quartal	99,824	Wagenladungen
82,234	„ „	II. „	81,143	„
96,107	„ „	III. „	99,067	„
98,446	„ „	IV. „	99,090	„
Sa: 381,019	Wagenladungen.		379,124	Wagenladungen.

Es ist sonach gegen das Vorjahr ein Plus von 1295 Wagenladungen zu verzeichnen. — Hierzu mag noch bemerkt sein, daß der Versandt per Bahn im Jahre 1885 384,407, im Jahre 1884 381,058, im Jahre 1883 384,031, im Jahre 1882 359,523 und im Jahre 1881 371,075 Wagenladungen à 5000 Kilogramm betrug. — Der Hauptversandt erfolgte naturgemäß auch im abgelaufenen Jahre wieder nach Stationen der sächsischen Staats- und Privatbahnen und zwar mit zusammen 273,819 Wagenladungen (gegen 263,129 Wagenladungen im vorausgegangenen Jahre und 262,719 Wagenladungen im Jahre 1885), hierrechnet aber zählen die königl. bayerischen Bahnen zu den hervorragendsten Abnehmern, indem dahin im Laufe des Jahres zusammen 50,506 Wagenladungen (im Jahre 1886 55,007 Wagenladungen) zum Versandt gelangten. Die in den Jahren daher sich immer so ziemlich gleich bleibende Zahl der nach Bayern beförderten Wagenladungen ist wohl bester Beweis dafür, daß das hiesige Kohlenbecken im Königreich Bayern eine ansehnliche feste Kundschaft besitzt.

	Wagenladungen	gegen im Vorjahre
Weimar-Geraer Bahn	2,516	2,888
Nordhausen-Erfurter Bahn	424	518
Saalbahn	5,889	5,653
Werrabahn	7,820	8,474
Friedrichsrodaer Bahn	274	282
Eisenberg-Crossener Bahn	1,150	1,116
Zittenau-Grafhereitenbacher Bahn	499	586
Neustadt-Zchtersbausener Bahn	156	150
Weimar-Berka-Blankenhainer Bahn	126	—
Württembergische Staatsbahn	300	362
Buchtichrader Bahn	337	270
den österr. Localbahnen	100	206
und noch nachbezeichneten königl. preuß. Directionsbezirken:		
Directionsbezirk Berlin	16	34
„ Erfurt	33,945	38,163
„ Magdeburg	2,473	2,803
„ Frankfurt a. M.	410	456
„ Altona	54	82

L. **Freiberg i. S.**, 14. Januar. Zahlreiche Hesterinnen und Klöpplerinnen von Brand, St. Michaelis und anderen Orten der Umgegend von Freiberg sprechen den Besitzern der hiesigen alten Firma Theile & Steinert öffentlichen Dank dafür aus, daß dieselben es ermöglichten, ihnen unausgesetzt Arbeit zu geben und allwöchentlich über 1500 ℳ Arbeitslöhne zukommen zu lassen, während bei den meisten Gold- und Silbermanufacturen die Arbeit von echten gehefteten und gekklöppelten Gold- und Silberspitzen in Folge des ungünstigen Geschäftsganges stockte. — In hiesigen bergmännischen Kreisen erregte es besonderes Interesse, daß in dem benachbarten Böhmen der Silberbergbau wieder aufgenommen wird. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden nahe bei Klostergrab in Böhmen und zwar im Deutzendorfer Grunde, beiläufig drei Kilometer von der Ortschaft Krinsdorf entfernt, Stollen auf Silber getrieben. Bei den religiösen Wirren, welche damals nach der Zerstörung der Kirche von Klostergrab begannen, zogen es die meist protestantischen Bergleute vor, nach Sachsen zu flüchten, statt katholisch zu werden. Sie verschütteten die Stollen, zerstörten die Werke und nahmen alle Karten und Pläne mit sich. Ein solcher alter Plan gelangte neuerdings in die Hände des Gemeindesecretairs in Sebrusen, Hermann Herrmann, der das Recht zum Schürfen erwarb, Bergleute annahm, die in Gneis und Quarz gesprengten Stollen wieder gangbar machten. Der untere Stollen ist bis auf 98 Meter, der obere aber vollkommen fertig zum Freifahren. Die an die geologische Reichsanstalt in Wien und an das königl. Bergamt in Freiberg gerichteten Anfragen sollen ergeben haben, daß die silberführenden Gänge der 7 Stollen vollkommen abbauwürdig sind. Da Wasserkraft hinreichend vorhanden ist, handelt es sich nur noch um das nöthige Capital zur Anlage eines Pochwerkes, einer Silberwäsche, eines Schmelzofens ꝛc. dergl. m. Käme der Silberbergbau in der Gegend von Klostergrab wieder in Aufnahme, so wäre dies ein vollgiltiger Ersatz für die Nachtheile, welche die Victoria-Katastrophe den nordböhmischen Bergleuten zufügte.

** **Meißen**, 14. Januar. Die bedeutendste hiesige Industrie, die Porzellanfabrikation, hat im Verlaufe des verflossenen Jahres, alle Verhältnisse in Betracht gezogen, mit recht wechselnden Conjunkturen zu rechnen gehabt. Noch im ersten Vierteljahre war das Geschäft ein wenig befriedigendes und dasselbe muß auch von 2. Quartale gesagt werden; die Concurrenz wirkte drückend auf die Preise, und die Lager füllten sich. Bei Weitem besser aber gestaltete sich der inländische Absatz in der zweiten Hälfte des Jahres, da mehr bestellt wurde. Wie anzunehmen ist, wird das Meißner Porzellan von den Consumenten jetzt wiederum mehr bevorzugt, weil die Qualität desselben eine unverändert vorzügliche ist und weil man sich neuerdings von der ganz geringwerthigen gewöhnlichen Steingutwaare, von welcher der Markt angefüllt war, mehr abzuwenden scheint. — In Hinsicht auf den Export bestehen die Schwierigkeiten, mit welchen die in Rede stehende Industrie zu kämpfen hat, unverändert fort. Gleich geblieben sind namentlich die Schwierigkeiten in Bezug auf den Export nach Rußland und den überseeischen Absatzgebieten.

R. **Greiz**, 13. Januar. Wenn selbst in freihändlerischen Blättern, wie in der „Nationalztg.", fortwährend ein Ausgleich zwischen deutschem und französischem Kammzug gefordert wird, so liegt hinter dieser Forderung nichts Anderes als ein schutzzöllnerischer, namentlich ein agrarischer Wunsch. Man will, trotz der jüngst erst durch Herrn Consul Oppermann aus Leipzig abgegebenen bündigen Erklärung, den deutschen Wollkämmereien einen Zoll auf Kammzug aufdringen, um dann mit desto sicherer Aussicht auf Erfolg den Wollzoll zu verlangen. Wenn nun Amerika, das von unseren Agrariern stets als Beispiel in dieser Frage angeführt wird, daran geht, seinen Wollzoll aufzuheben, so wäre dessen Einführung in Deutschland für unsere Kammgarnweberei geradezu von unberechenbaren Nachtheile. Unsere Wollkämmereien stehen auf so fester, sicherer, durch eigene Tüchtigkeit und Intelligenz geschaffener Grundlage, daß sie des Schutzes nicht begehren. Welche Folgen ein Wollzoll oder ein Zoll auf Kammzug nach sich ziehen müßte, läßt sich gar nicht absehen. Hört diese verdeckte agrarische Agitation nicht auf, so wird unsere Wollwarenindustrie immer beunruhigt bleiben. Das ist aber sehr gefährlich und von größtem Schaden. Eine bündige Erklärung der Reichsregierung gegen den Wollzoll würde gewiß etwas Beruhigung schaffen, möchte eine solche bald veranlaßt werden.

*— Nach der im „Reichs-Eisenbahnamt" aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat November v. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 9 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 32 Entgleisungen und 19 Zusammenstöße in Stationen und 142 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 155 Personen verunglückt, sowie 79 Eisenbahnbedienstete erheblich und 170 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 3 getödtet und 7 verletzt, und zwar entfallen zwei Tödtungen und zwei Verletzungen auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Hannover, eine Tödtung und eine Verletzung auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Köln (linksrheinische), zwei Verletzungen auf die königlich sächsischen Staatseisenbahnen und je eine Verletzung auf die Verwaltungsbezirke der königlichen Eisenbahn-Directionen zu Köln (rechtsrheinische) und zu Magdeburg; von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 24 getödtet und 87 verletzt; bei Nebenbeschäftigungen 2 verletzt; von Schaffner- ꝛc. Beamten 3 verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 11 getödtet und 8 verletzt; bei Selbstmordversuchen 9 Personen getödtet und 1 verletzt.

*— Berliner Cassenverein. Die Verwaltung schlägt eine Dividende von 5 Proc. vor (1886 4½ Proc.).

-⊕- Zucker-Industrie. Es beendeten folgende Zuckerfabriken die Campagne 1887/88 mit folgender Rübenverarbeitung:

		mit Ctr.	gegen im Vorjahre Ctr.
14. Decbr.	1887 Warburg	446,080	544,620
16. „	„ Gehrden	273,790	304,440
19. „	„ Trocha bei Halle	292,500	370,600
19. „	„ Neßleben	241,870	—
21. „	„ Offleben	509,440	561,340
22. „	„ Wolmirsleben a. S.	284,220	415,854
23. „	„ Stadtfurt	452,190	482,630
23. „	„ Venigleben	420,000	515,000
23. „	„ Schwanebeck	258,920	355,920
24. „	„ Westeröhmen	377,562	379,864
24. „	„ Bendel	501,900	594,330
27. „	„ Wolfsleben	187,812	216,372
28. „	„ Dürrn	712,920	914,000
28. „	„ Weißenfels	287,000	353,000
28. „	„ Neuteich	475,330	511,750

*— Oberschlesische Eisenindustrie-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, das Actiencapital um eine Million, also auf neun Millionen Mark zu erhöhen zur Bestreitung der Kosten einer Coke-ofen-Anlage mit Theer- und Ammoniak-Fabrik. Die Actien dieser im vorigen Jahre aus den Caro-Hegenscheidt'schen Unternehmungen gebildeten Gesellschaft befinden sich noch in ersten Händen. Mehrere Male hatte es schon verlautet, daß die Actien durch die Handelsgesellschaft an der Berliner Börse eingeführt werden sollen.

*— Deutschlands Waarenausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Aus dem Consulatsbezirk Köln wurden im letzten Jahresviertel 1887 nach den Vereinigten Staaten für 631,692 Doll. Waaren, d. h. 26,026 Doll. mehr als gleichzeitig 1886, ausgeführt. Im ganzen Jahre 1887 betrug die Ausfuhr 3,125,196 Doll. oder 521,186 Doll. mehr als 1886. — Aus dem Consulatsbezirk Frankfurt a. M. betrug der Export in 1887: 3.06 Mill. Doll. gegen 3.16 Mill. Doll. in 1886; daher Abnahme 108,740 Doll.

* **Stuttgart**, 12. Januar. Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein. Im Monat December 1887 wurden 355 Schadensfälle angemeldet und zwar 325 äußere Verletzungen und 30 innerliche Erkrankungen. Von den Unfällen hatten 3 den sofortigen Tod und 15 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbecasse starben in diesem Monat 24. Neu abgeschlossen wurden im Monat December 1249 Versicherungen über 4513 Personen. Alle vor dem 1. September 1887 eingetretenen Schäden incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 22 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt.

*— Süddeutsches Verlagsinstitut, Stuttgart. Von München und von anderwärts gehen der „Frankfurter Zeitung" Anfragen zu, nach denen Bemühungen hervorgetreten scheinen, Actien des „Süddeutschen Verlagsinstituts" durch Verkauf oder Beleihung zu verwerthen. Dieses Unternehmen (nicht zu verwechseln mit der Stuttgarter „Deutschen Verlagsanstalt vormals Hallberger") wurde schon 1883 errichtet, in erster Reihe durch die Herren Stängler und Solmo, dieselben, welche durch ihre Leistungen bei der Baumwoll-Compagnie und mehrere andere Gründungen der Textil-Industrie sich nichts weniger als vortheilhaft bekannt gemacht haben. Die Aufgabe des Verlagsinstituts beschränkte sich damals auf den Verlag einiger kleinen süddeutschen Blätter. Das Actiencapital betrug wenige 50,000 ℳ und blieb in den Händen der Gründer, so daß die ganze Angelegenheit, trotz der Actienform, die Oeffentlichkeit wenig anging. Am 26. Juni 1887 wurde aber das Grundcapital von 50,000 auf 400,000 ℳ erhöht, bestehend in 250,000 ℳ Stammactien und 150,000 ℳ Prioritätsactien, letztere mit Vorrecht auf das Capital für den Liquidationsfall und mit Anspruch auf 10 Proc. Vorzugsdividende. Schon acht Wochen später, am 30. August 1887 nämlich, wurde das Grundcapital nochmals erhöht und zwar auf das Doppelte durch Creirung weiterer 400,000 ℳ Prioritätsactien, so daß die Gesellschaft nunmehr 250,000 ℳ Stammactien und 550,000 ℳ Prioritätsactien, zusammen 800,000 ℳ Actiencapital hat, nicht weniger als das Sechzehnfache dessen, was sie ein paar Wochen vorher aufwies. Die erste Erhöhung war veranlaßt durch Erwerbung des Verlages von Emil Hänselmann, ein anscheinend noch ziemlich junges Unternehmen, dessen Uebernahmepreis dem genannten Blatte von einer Seite mit 300,000 ℳ (und zwar 270,000 ℳ in Actien und 30,000 ℳ in Baar) angegeben, von mehreren Seiten als jedenfalls wesentlich zu theuer charakterisirt wird. Womit die zwei Monate später erfolgte Verdoppelung des Grundcapitals begründet wurde, ist uns nicht bekannt. Nach über die früheren Jahresabschlüsse der Gesellschaft, welche unglücklich gewesen sein sollen, liegen ziffernmäßige Nachweise nicht vor. Die Actien haben bisher stagnirend einen Markt, unter der Hand soll man sie Papierhändlern, Buchbindern und anderen Lieferanten des Unternehmens zu Zahlung angeboten haben. Solange das Unternehmen in Privathänden und vielleicht nur Mittel zum Zweck war, hatten die inneren Verhältnisse desselben, sein Wohlergehen oder Mißerfolg für das große Publicum kein Interesse; sobald aber die Actiengesellschaft als Selbstzweck hervortritt, und nun gar die Verwerthung von Actien beginnen soll, wird man vor Allem eingehenderen Aufschluß über deren inneren Werth und über die Ursachen einer so ungewöhnlichen Vermehrung des Capitalbetrages beanspruchen müssen und, so lange diese nicht in ausreichendem Maße gegeben, die Actien besser der ersten Hand überlassen.

X **Von der böhmischen Grenze**, 14. Januar. Durch den neuen Handelsvertrag zwischen Italien und Oesterreich ist der Zoll auf Südfrüchte so niedrig geworden, daß zur Zeit die aus Italien eingeführten Apfelsinen billiger zu haben sind als die Tiroler Aepfel. — Die Schutzzöllnerei treibt manchmal merkwürdige Blüthen. Die Porzellanfabriken Böhmens, die allerdings in ihrem Export durch die Concurrenz der deutschen, insbesondere der bayerischen Porzellanfabriken, etwas behindert werden, suchen den Concurrenten die Existenz dadurch zu erschweren, daß sie ihnen den Bezug der Porzellanerde (dieselbe muß auch von den deutschen Fabriken meist aus der Karlsbader Gegend bezogen werden) vertheuern wollen. Deshalb fordern die böhmischen Porzellanfabrikanten schon seit mehreren Jahren einen Ausfuhrzoll auf Porzellanerde. Bis jetzt hat die österreichische Regierung diesem Ansinnen noch nicht entsprochen; sie wird es hoffentlich auch in Zukunft nicht thun.

Wien, 14. Januar. Die „Zeitschr. f. Eisenb. u. Dampfschiffahrt" meldet: Die Generaldirection der österreichisch-ungarischen Staatsbahnen fordert von der Verwaltung der Dux-Bodenbacher Bahn mehrere Investitionen, insbesondere der Ergänzungs-Fahrbetriebsmittel. Der Verwaltungsrath letzterer Bahn beschäftigte sich in Folge dessen in einer in dieser Woche abgehaltenen Sitzung mit diesem Gegenstand, vermochte jedoch nicht, die Nothwendigkeit der Investitionen einzusehen, welche eine Schmälerung der nach dem Protokollar-Uebereinkommen des Jahres 1884 sich ergebenden Actienrente zur Folge haben müßten.

Wien, 12. Januar. Billige Citronen und Orangen. Die Wiener Bevölkerung hat jetzt Gelegenheit, den Segen der Handelsfreiheit so recht augenscheinlich zu erkennen. Es handelt sich freilich nur um eine Kleinigkeit, schreibt die „Neue Freie Presse", aber sie ist interessant genug, um ausdrücklich erwähnt zu werden. Die Hausfrauen, welche den Naschmarkt besuchen, gerathen in freudiges Erstaunen über den niedrigen Preis der Südfrüchte. Die frischen Orangen, welche jetzt aus Italien nach Oesterreich kommen, kosteten früher 5 und auch 10 Kr.; jetzt kann man den Genuß dieser erfrischenden und köstlichen Frucht um 2 bis 3 Kr. selbst im Detailhandel erkaufen. Diese Umwälzung des Preises ist die Folge des Handelsvertrages mit Italien. Früher mußte für die Einfuhr eines metrischen Centners Citronen, Limonien, Pomeranzen ein Zoll von 4 fl. in Gold gezahlt werden, jetzt ist der Import frei. Sofort empfindet die Bevölkerung die Vortheile dieses Vertrages, und selbst dem ärmsten Menschen ist es möglich, zu einer Zeit, wo im nördlichen Klima das frische Obst fehlt, sich an den Producten des Südens zu erquicken. Man kann auch die Beob